

ÄNDERT SICH DAS BILD?

Zur Situation der Journalistinnen in Luxemburg¹

Zusammengestellt von Danielle Cliche und Andreas Johannes Wiesand²

Mag Luxemburg auch ein sehr kleines Land sein, so nimmt es doch in der Debatte über die Rolle der Frau in Kultur und Medienberufen eine überaus wichtige Rolle ein. Sowohl in der Bestimmung der Rolle der Frau in der Kunst als auch in der allgemeinen gesellschaftlichen Gleichstellungspolitik ist Luxemburg sehr aktiv; das Kulturministerium steht derzeit unter der Leitung von Erna Hennicot-Schoepges und Colette Flesch aus Luxemburg war lange Zeit als Generaldirektorin bei der Europäischen Kommission für Kultur und Medien zuständig.

In Luxemburg wurde eine der frühesten Studien zur Stellung der Frau in der europäischen Kunst durchgeführt, und zwar von Anton Hirsch, dem Direktor der damaligen *Großherzoglichen Kunst- und Gewerbeschule* unter dem Titel *Die Bildenden Künstlerinnen der Neuzeit*. Er verglich die Arbeiten von 15 Künstlerinnen aus Ländern Europas und den USA. Die Tradition der besonderen Beachtung und Dokumentation der künstlerischen Arbeit von Frauen wird heute vom *Service de la condition féminine* fortgesetzt, der mit Einrichtungen wie *Cid (Centre d'information et de documentation des femmes)* - und dem *Ministère de la promotion féminine* zusammenarbeitet. 1998 veranstalteten die drei Organisationen in Luxemburg gemeinsam ein Festival zur zeitgenössischen Frauenmusik, in dessen Rahmen auch eine Diskussionsrunde mit Künstlerinnen über ihre Arbeitsbedingungen stattfand, die sich in der Tat kaum von denen in anderen Teilen Europas unterscheiden, einmal abgesehen von der Tatsache, dass der nationale Markt und die Ausbildungsmöglichkeiten in Luxemburg recht begrenzt sind. Künstler, Schriftsteller und Journalisten suchen daher häufig im benachbarten Ausland nach Arbeitsmöglichkeiten.

Der *Conseil national des femmes Luxembougeoise (CNFL)*, gegründet 1975) vereinigt mehr als 12 luxemburgische Frauenverbände, die die Gleichstellung der Frau in vielfältigen Lebensbereichen fordern, darunter auch ihre bessere Repräsentation in Führungspositionen. 1999 führte die Gruppe ein Projekt zur Beobachtung der Wahlbeteiligung von Frauen durch. Im Augenblick hat CNFL keine Mitgliedsgruppen aus dem Kultur- und Medienbereich. Es könnte vielleicht eine Anregung sein, Vertreterinnen aus dem Kultur- und Medienbereich in den Dachverband aufzunehmen, der eine große Bandbreite politischer und religiöser Orientierungen umfasst.

Trotz der Unterrepräsentation im CNFL haben Frauenvereinigungen im Medienbereich, insbesondere Journalistinnenverbände, mit einer Reihe von Initiativen zur Schaffung eines Problembewusstseins zur Stellung der Frau beigetragen, und zwar sowohl durch Radioprogramme als auch durch Forschungsprojekte. Die Gruppe "Image des femmes dans les médias", eine freie Arbeitsgruppe von Journalistinnen unter der Schirmherrschaft des Presserats, hat im Dezember 1996 schriftliche Umfragen zur Situation der Journalistinnen und Journalisten in Luxemburg sowie zum Bild der Frau in den Luxemburger Medien gestartet. Ein lang-

¹ Dieser Bericht wurde ursprünglich auf Deutsch und Englisch verfasst.

² Der Text wurde von Danielle Cliche und Andreas Johannes Wiesand zusammengestellt und basiert auf einem Bericht der luxemburgischen Journalistin Uli Botzler.

fristiges Ziel der Gruppe bestand darin, auf der Basis der Kollegenmeinungen zum Bild der Frau in den Medien die Legitimation für weitere Untersuchungen zu gewinnen. Ende Dezember 1996 wurde ein Erhebungsbogen an alle 222 Journalistinnen und Journalisten verschickt, die zu diesem Zeitpunkt im Besitz einer Luxemburger Pressekarte waren. Trotz der niedrigen Rücklaufquote von 28% lassen die Ergebnisse einige Trends erkennen.

Profil der Journalistinnen und Journalisten in Luxemburg

1996 lag der Frauenanteil im Journalismus bei 24%; es ergab sich folgendes Altersprofil:

- bei den jungen Journalisten liegt der Frauenanteil höher als der Männeranteil;
- bei den älteren Journalisten liegt der Frauenanteil niedriger als der Männeranteil.

Journalistinnen haben einen höheren Bildungsstand als ihre männlichen Kollegen. Drei Viertel der Journalistinnen, aber nur zwei Drittel der Journalisten haben Abitur. Zwei Drittel der Journalistinnen, aber nur knapp die Hälfte der Journalisten verfügt über einen Hochschulabschluss in berufsbezogenen Fächern wie Journalismus oder Kommunikationswissenschaften.

Nur wenige Frauen bekleiden Führungspositionen. Nur 14% der im Medienbereich beschäftigten Frauen bekleiden Führungspositionen. (Ressortchefin, Chefredakteurin). Mögliche Ursachen sind der niedrigere Altersdurchschnitt und entsprechend weniger Berufsjahre bei den Frauen. Drei Viertel der vollzeitbeschäftigten Journalistinnen, aber nur die Hälfte der Journalisten sind jünger als 40 Jahre und haben weniger als zehn Berufsjahre hinter sich. Eine weitere mögliche, wenn auch nicht bewiesene Erklärung für den durchgängig niedrigeren Status der Frauen sind die Schwierigkeiten bei der Vereinbarung von Familie und Beruf und die damit verbundenen geringeren Karrierechancen.

Die Hälfte der vollzeitbeschäftigten Männer, aber nur vier Frauen (von 29) bekleiden einen leitenden Posten (Ressortchef/in, Chefredakteur/in). Mögliche Ursachen sind der niedrigere Altersdurchschnitt und entsprechend weniger Berufsjahre bei den Frauen. Drei Viertel der vollzeitbeschäftigten Journalistinnen, aber nur die Hälfte der Journalisten sind jünger als 40 Jahre und haben weniger als zehn Berufsjahre hinter sich. Eine weitere mögliche, wenn auch nicht bewiesene Erklärung für den durchgängig niedrigeren Status der Frauen sind die Schwierigkeiten bei der Vereinbarung von Familie und Beruf und die damit verbundenen geringeren Karrierechancen.

Journalistinnen verdienen weniger als ihre männlichen Kollegen. 80% der einer höheren Gehaltsklasse (mehr als 150.000 F brutto) angehörenden Journalist/innen sind Männer. In der darunter liegenden Gehaltsklasse (110.000 bis 1-50.000 F) dagegen bilden Frauen die Mehrheit. Bei den befragten männlichen Journalisten handelt es sich im Vergleich zu den Frauen im Durchschnitt um ältere Journalisten mit mehr Berufsjahren und höherer Position, was sich auch in den Einkommensunterschieden zeigt.

Familienstand: Nur Journalistinnen-Mütter arbeiten auf Teilzeitbasis. Keiner der Journalisten-Väter hatte zum Zeitpunkt der Befragung seine Arbeit zugunsten der Betreuung von Kindern unterbrochen oder eingeschränkt. Aufgrund der "ungeregelten" Arbeitszeiten im Journalismus greifen viele Frauen in der Kinderbetreuung auf Tagesmütter zurück, nur wenige geben ihre Kinder in eine Kindertagesstätte.

Journalistinnen, Medien und Gleichberechtigung

Während einer UNESCO Konferenz zu Kulturpolitik und Entwicklung im Jahr 1998 wurde festgestellt, dass Gleichberechtigung nur erreicht werden kann, wenn Männer und Frauen gemeinsam an der Erreichung dieses Ziels arbeiten.³ Hier gilt es bei den männlichen Journalisten noch einiges an Überzeugungsarbeit zu leisten, denn bislang berichten sie vorwiegend über Politik, Wirtschaft und Sport. Die Luxemburger Studie ergibt, dass zwei Drittel der weib-

³ So Vigdis Finnbogadóttir, ehemaliger Präsident Islands, in einer Rede während der von ERICarts geleiteten Sitzung zu "Frauen, Gleichstellung und Kulturpolitik".

lichen und knapp die Hälfte der männlichen Journalist/innenangaben, regelmäßig über Frauenfragen und Gleichberechtigung zu berichten. Männer gaben im allgemeinen an, dieser Themenbereich werde durch ihre Kolleginnen abgedeckt, so dass für sie hier keine Handlungsbedarf bestünde.

Ähnlich sieht die Lage hinsichtlich des Inhalts und der Produktion von Medien aus. Männer und Frauen sind sich zwar einig, daß die Frauen vor allem zu häufig stereotyp als Hausfrauen und Mütter dargestellt werden, aber deutlich mehr Frauen als Männer erklärten, Frauen kämen überhaupt zu selten in den Medien zu Wort. Während Frauen optimistisch sind, dass dieses Bild sich ändern werde, sind die Männer weniger zuversichtlich.

Die Forschungstätigkeit der Gruppe "*Image des femmes dans les média*" muss fortgesetzt werden. Dennoch bilden die bruchstückhaften Ergebnisse eine Herausforderung zum Handeln für den Presserat und die luxemburgische Pressevereinigung.